

Verdi-Requiem

– eine musikalisch-theologische Interpretation

1 Hintergründe des Werkes

Das grosse Requiem war zunächst als Gemeinschaftskomposition zum Tod des italienischen Dichters Alessandro Manzoni 1873 geplant, uraufgeführt wurde das inzwischen von Verdi gänzlich auskomponierte Werk 1874. Ursprünglich hatte Verdi nur das „Libera me“ beigetragen; es ist also nicht verwunderlich, dass dieses Schlusstück sich ausnimmt wie eine Zusammenfassung des ganzen Werkes: Es war deren Nukleus, aus dem heraus sich das gesamte Requiem entwickelte.

„Die Uraufführung fand genau ein Jahr nach Manzonis Tod, am 22. Mai 1874, in der Kirche San Marco in Mailand mit hundertzwanzig Choristen und einem Orchester von hundert Mann unter Verdis Leitung statt. Es war ein europäisches Kulturereignis.“ So kommentiert Max Nyffeler, der in dem Werk eine „Dialektik von Glaube und Zweifel“ ausmacht.¹ Das Requiem wurde nicht von allen Zeitgenossen freundlich aufgenommen; es behält jedoch aufgrund seiner dramatischen Tonsprache bis heute seine Kraft.

2 Aufbau des Requiem

Das Werk folgt in seinem Aufbau der römisch-katholischen Liturgie des Requiems, der Messe zur Beerdigung. Verdi vertont nicht das Graduale und den Tractus, die beiden Gesänge zwischen den Lesungen, ergänzt jedoch um das Responsorium „Libera me“, das auch eine Antwort auf die Schriftlesungen hätte sein können, jetzt aber als Danksagung nach der Kommunion gesungen wird.

Schauen wir zunächst den Ablauf des Gottesdienstes an und die Rolle, die die Teile des Requiem in dieser Dramaturgie spielen:

Nach der liturgischen Eröffnung der Heiligen Messe (Kreuzzeichen) folgt der Bussakt, der traditionell als Schuldbekennnis mit anschliessendem Kyrie gestaltet ist. Hier muss der (1) Introitus gedacht werden: *Requiem aeternam – Te decet hymnus – Kyrie*, gestaltet durch Soli und Chor. Ein Eröffnungsgesang stimmt in das jeweilige Festgeheimnis bzw. in den Anlass ein; hier wird das Thema des Gottesdienstes angegeben. An dieser Stelle steht die (2) Sequenz, das „Dies irae“, von Verdi folgendermassen gestaltet:

¹ <http://www.beckmesser.de/komponisten/verdi/verdi-requiem.html>, Dokument von 2011, konsultiert am 16.6.2013.

- *Dies irae – Quantus tremor* (Chor)
- *Tuba mirum – Mors stupebit* (B, Chor)
- *Liber scriptus – Dies irae* (2.) (M, Chor)
- *Quid sum miser* (S, M, T)
- *Rex tremendae – Salva me* (S, M, T, B, Chor)
- *Recordare – Quaerens me – Juste Judex* (S, M)
- *Ingemisco – Qui Mariam – Preces meae – Inter oves* (T)
- *Confutatis – Oro supplex – Dies irae* (3.) (B, Chor)
- *Lacrymosa – Pie Jesu* (Soli, Chor)

Darauf folgt im Gottesdienst das Tagesgebet, in diesem Fall das Gebet des Priesters für den Verstorbenen. Die Schriftlesungen schliessen sich an: eine alttestamentliche Lesung, das Graduale (Antwortgesang), eine neutestamentliche Lesung, auf die das Halleluja antwortet, im Falle des Requiem wird dieses ersetzt durch den Tractus, der häufig ein Psalmengebet ist. Dann trägt der Priester das Evangelium vor; es folgt die Predigt. Daran schliessen sich die Fürbitten an. Damit ist der Wortgottesdienst abgeschlossen; es folgt die Eucharistiefeier im engeren Sinne.

Diese beginnt mit der „Opferung“, der Darbringung der Gaben, Brot und Wein; sie werden vorbereitet für die Wandlung. Das (3) Offertorium (*Domine Jesu – Hostias – Quam olim Abrahae*) legt Verdi in den Mund der Solisten, sodass darin – wenn diese die Verstorbenen darstellen – ihre letzte Hingabe an Gott ausgedrückt wird.

Nach der Präfation, einem Gebet des Priesters, beginnt das Hauptgebet, das Hochgebet. Darin spielt das (4) Sanctus, das Heilig, eine zentrale Rolle: Der Chor der Engel wird immer von den Gläubigen gesungen; dem alttestamentlichen Zeugnis nach wird das Heilig von zwei Engelchören angestimmt; daher hat Verdi dieses Stück doppelchörig besetzt.

Im Hochgebet folgt der Einsetzungsbericht, der Bericht vom letzten Abendmahl, abgeschlossen mit dem „Geheimnis des Glaubens“ und weitergeführt als Gebet für die Gläubigen und die Kirche. Das Gebet mündet ins Vater unser ein.

Vor der Kommunion, der Hingabe Gottes an den Menschen, drückt sich die Hingabe des Menschensohnes im Kreuzesopfer aus im Gesang des (5) Agnus Dei, im „Lamm Gottes“, das um Erbarmen und Friede angerufen wird (bei Verdi besetzt mit S, M, Chor). Nach dem Gebet der Hingabe des Gläubigen („Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“ – ein Text des Vertrauens in Anlehnung an das Evangelium) beginnt die (6) Kommunion, die Vereinigung von Gott und Mensch und die Stärkung des Menschen (communire) durch den Leib und das Blut Christi. An dieser Stelle, wo Himmel und Erde sich begegnen, lässt Verdi das *Lux aeterna* (M, T, B), das ewige Licht erstrahlen.

Das Werk kulminiert im (7) Responsorium, dem zusätzlichen Gesang im Anschluss an die Kommunion, der eigentlich die Danksagung ausdrückt, hier aber dem Anlass entsprechend spezifisch interpretiert wird: *Libera me – Dies irae – Libera me* (S, Chor), so die Sätze des Gesangs, der den Ruf um Erlösung, die Bedrohung durch den Tag des Zorns und sein Gericht und den erneuten Ruf um Befreiung anklingen lässt.

3 Theologische Interpretation

3.1 Introitus

Requiem aeternam dona eis, Domine: et lux perpetua luceat eis. Te decet hymnus, Deus, in Sion, et tibi reddetur votum in Jerusalem: exaudi orationem meam, ad te omnis caro veniet. Requiem aeternam dona eis Domine ...	Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Dir gebührt Lob, Herr, auf dem Zion, Dir erfüllt man Gelübde in Jerusalem. Erhöre mein Gebet; zu Dir kommt alles Fleisch. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe ...
--	---

Der Introitus beginnt erstaunlich ruhig, aber mit einer Abwärtsbewegung: es geht ins Grab hinein. Aus der Chorstimme klingt Erschütterung; man flüstert einander zu, dass es jetzt gekommen ist, das Ende, **requiem aeterna**. Von ewiger Ruhe spricht die Melodie daher weniger, als der Text vermuten lässt. Mit dem „dona“ setzt ein erstes Gebet ein, seufzend, klagend, schüchtern.

Tonartwechsel: **Lux perpetua!** Man erinnert sich an das Licht, das verheissen ist. Doch die Melodie bleibt verhalten. Die Stimme zittert (Punktierungen). Wieder flüstern die Betenden einander zu: „luceat eis“ – „es wird ihnen leuchten“!

Umschlag: **Te decet hymnus!** Gotteslob auf dem heiligen Berg Sion – ein majestätisch-schreitender Gesang lässt die Tempeliturgie anklingen; es folgt stille, staunende Anbetung. Der Beter gibt ein Versprechen an Gott (et tibi redetur votum) und erhebt sich darin zu Gott; die ist eine Möglichkeit, dem Gebet Erhöhung zu verschaffen: **Exaudi orationem meam** – erhöre mein Gebet: Deutlich hörbar wird die Bewegung von unten nach oben, von Mensch zu Gott; in den Unterstimmen klingt schon die Bewegung von oben nach unten, die Erhöhung des Gebetes, an. Zu Gott geht alles Fleisch (ad te omnis caro veniet) – hier vertont als beruhigender, geheimnisvoller Heimgang, als Ankommen im Frieden.

Danach wieder die Eingangssequenz wiederholt. Es bleibt noch bei der Erschütterung, beim Flüstern, beim Flehen – aber schon ein wenig ruhiger. Deutlicher erklingt nun das „luceat eis“ – „es leuchte ihm“; fast wie ein erster, verzweifelter Ruf, dass der Verstorbene doch wirklich Anteil erhalten möge am ewigen Licht.

Das **Kyrie** – das an den Herrn gerichtete Gebet um Erbarmen: „Herr, erbarme“ – überlässt Verdi zunächst den Solisten: Alle Toten aller Tonlagen sozusagen bitten individuell um Gnade, bis die betende Gemeinde wieder einfällt und das Flehen der Verstorbenen unterstützt – mit Betonung auf das „eleison“ – „erbarme dich!“ Der Ruf steigert sich fast bis zum Verzweiflungsschrei und schlägt dann um in leises Bitten, um sich wiederum zu steigern zum gemeinsamen Flehen, das schon zuversichtlicher klingt. Das „Christe“ lässt das Gebet in den Himmel aufsteigen – es entschwebt.

3.2 Dies irae

Latein	Textnahe Übersetzung	Angelehnte Übersetzung
Dies irae dies illa, Solvat saeculum in favilla: Teste David cum Sibylla.	Tag des Zornes, jener Tag löst die Welt(-Zeit) in Asche auf gemäß dem Zeugnis Davids und der Sibylla.	Tag der Rache, Tag der Sünden, wird das Weltall sich entzünden, wie Sibylle und David künden.
Quantus tremor est futurus, Quando iudex est venturus, Cuncta stricte discussurus!	Welch ein Zittern wird dann sein, wenn der Richter kommen wird, der alles streng diskutieren wird!	Welch ein Graus wird sein und Zagen, wenn der Richter kommt, mit Fragen Streng zu prüfen alle Klagen!
Tuba mirum spargens sonum Per sepulcra regionum Coget omnes ante thronum.	Eine Posaune, erstaunlichen Klang verbreitend über die Gräber der Weltgegenden, wird alle vor den Thron zwingen.	Laut wird die Posaune klingen, Durch der Erde Gräber dringen, Alle hin zum Throne zwingen.
Mors stupebit et natura, Cum resurget creatura, Iudicanti responsura.	Der Tod wird staunen und die Natur, wenn die Kreatur aufersteht um dem Richtenden Antwort zu geben.	Schaudernd sehen Tod und Leben Sich die Kreatur erheben, Rechenschaft dem Herrn zu geben.
Liber scriptus proferetur, In quo totum continetur, Unde mundus iudicetur.	Ein geschriebenes Buch wird vorgebracht werden, in dem alles enthalten ist, aufgrund dessen die Welt beurteilt wird.	Und ein Buch wird aufgeschlagen, Treu darin ist eingetragen Jede Schuld aus Erdentagen.
Iudex ergo cum sedebit, Quidquid latet apparebit: Nil inultum remanebit.	Sobald der Richter sich hinsetzen wird wird alles, was verborgen ist, offenbar werden, nichts wird unvergolten zurückbleiben.	Sitzt der Richter dann zu richten, wird sich das Verborgne lichten; nichts kann vor der Strafe flüchten.
Quid sum miser tunc dicturus? Quem patronum rogaturus, Cum vix iustus sit securus?	Was werde ich Armer dann sagen, wen bitten, mein Patron ² zu sein, da kaum ein Gerechter sicher sein wird?	Weh! Was werd ich Armer sagen? Welchen Anwalt mir erfragen, Wenn Gerechte selbst verzagen?
Rex tremendae maiestatis, Qui salvandos salvas gratis: Salva me, fons pietatis.	König von solcher Majestät, daß wir erzittern, der du die zu Erlösenden ohne Gegenleistung erlöst, erlöse mich, Quell der Frömmigkeit!	König schrecklicher Gewalten, Frei ist Deiner Gnade Schalten: Gnadenquell, lass Gnade walten!
Recordare Iesu pie,	Beherrige, frommer Jesus,	Milder Jesus, wollst erwägen,

² Im Sinne von Fürsprecher bei Gericht.

<p>Quod sum causa tuae viae: Ne me perdas illa die. Quaerens me, sedisti lassus: Redemisti crucem passus: Tantus labor non sit cassus. Iuste iudex ultionis, Donum fac remissionis, Ante diem rationis. Ingemisco, tamquam reus: Culpa rubet vultus meus: Supplicanti parce Deus. Qui Mariam absolvisti, Et latronem exaudisti, Mihi quoque spem dedisti. Preces meae non sunt dignae: Sed tu bonus fac benigne, Ne perenni cremer igne. Inter oves locum praesta, Et ab haedis me sequestra, Statuens in parte dextra. Confutatis maledictis, Flammis acribus addictis, Voca me cum benedictis. Oro supplex et acclinis, Cor contritum quasi cinis: Gere curam mei finis. Lacrimosa dies illa, Qua resurget ex favilla Iudicandus homo reus: Huic ergo parce Deus. Pie Iesu Domine, dona eis requiem. Amen.</p>	<p>da ich doch Ursache deines Weges bin: mich an jenem Tag nicht zugrunde zu richten! Mich suchend hast du dich ermüdet hingesetzt, du hast mich freigekauft, das Kreuz erleidend, solch eine Mühsal soll nicht vergebens sein. Gerechter Richter der Vergeltung, mache mir ein Geschenk der Vergebung vor dem Abrechnungstag. Ich seufze wie ein Angeklagter, Schuld rötet mein Gesicht, gewähre dem Bittenden Schonung, Gott! Der du Maria entsündigt und den Räuber erhört hast, auch mir hast du Hoffnung gegeben. Meine Bitten sind nicht würdig, aber du, Guter, erweise dich gütig, daß ich nicht im immerwährenden Feuer brenne. Unter den Schafen gewähre mir einen Platz und von den Böcken scheid mich, indem du mich auf der rechten Seite aufstellst! Wenn die Überführten verflucht sind und den scharfen Flammen zugesprochen, rufe mich mit den Gesegneten! Ich bitte dich kniend und tief geneigt, das Herz aufgerieben wie Asche, trage Sorge für mein Ende! Tränenreich, jener Tag, an dem aus der Glut(-Asche) aufersteht der Mensch, der als Angeklagter zu verurteilen ist: Diesem gewähre also Schonung, Gott! Frommer Herr Jesus, schenke ihnen Ruhe. Amen.³</p>	<p>Dass Du kamest meinewegen, Schleudre mir nicht Fluch entgegen. Bist mich suchend müd gegangen, Mir zum Heil am Kreuz gehangen, Mög dies Mühn zum Ziel gelangen. Richter Du gerechter Rache, Nachsicht üb in meiner Sache Eh ich zum Gericht erwache. Seufzend steh ich schuldbefangen, schamrot glühen meine Wangen, lass mein Bitten Gnad erlangen. Hast vergeben einst Marien, Hast dem Schächer dann verziehen, Hast auch Hoffnung mir verliehen. Wenig gilt vor Dir mein Flehen; Doch aus Gnade lass geschehen, Dass ich mög der Höll entgehen. Bei den Schafen gib mir Weide, Von der Böcke Schar mich scheid, Stell mich auf die rechte Seite. Wird die Hölle ohne Schonung Den Verdammten zur Belohnung, Ruf mich zu der Sel'gen Wohnung. Schuldgebeugt zu Dir ich schreie, Tief zerknirscht in Herzensreue, Sel'ges Ende mir verleihe. Tag der Tränen, Tag der Wehen, Da vom Grabe wird erstehen Zum Gericht der Mensch voll Sünden; Lass ihn, Gott, Erbarmen finden. Milder Jesus, Herrscher Du, Schenk den Toten ew'ge Ruh. Amen.</p>
---	--	--

Das „**Dies irae**“, der Tag des Zorns, bedarf eigentlicher keiner Interpretation: Es wird in fulminanter instrumenteller Besetzung und mit ungeheurer Stimmgewalt, mit rasenden Tempi und Fortissimi der *Weltuntergang* gezeichnet. Vorweg und immer

³ <http://12koerbe.de/apokalypse/requiem.htm>.

wieder zwischendurch *vier Schläge* – vier als Zahl für die Welt, drei ist die Zahl für den Himmel –, sodass man sozusagen das göttliche Zepter auf dem Erdboden aufschlagen hört. Der dreifache „Dies“-Ruf lässt den göttlichen Richterspruch anklingen; ihm wird später das dreifache „Salve“ – „Rette!“ entgegengesetzt. Jener Tag (*dies illa*) ist der *Tag des Zorns* (*dies irae*), an dem sich die Welt in Asche auflöst (*solvet saeculum in favilla*). Endzeitliche Feuersbrünste und Stürme, Erdbeben und Gewitter vereinen sich im musikalischen Szenario. Man sieht das Bühnenbild vor sich, das Verdi hier malt.

Als Zeugen für dieses Spektakel werden der alttestamentliche Prophet David und die Sibylle, eine Seherin der Antike, angeführt. Denn ob *gläubig oder ungläubig*: die Welt und vor allem der Einzelne wird dem Gericht unterzogen.

Der fulminante Sturm löst sich auf – die *Welt vergeht*. Unheimlich klingt der Chor wie eine Stimme aus dem Staub: „*dies irae*“. Was bleibt, ist Zittern (*quantus tremor*), unheimlich-intensiv, tiefste Erschütterung – weil der *Richter* (*judex*) erscheint, der alles streng und unbarmherzig richten wird – ein geradliniges, unerbittliches Gericht, ausgedrückt in der geradlinigen Melodie, die sich nicht mehr zu erheben wagt: Der in den Staub gebeugte Mensch schaut angstvoll mit sich langsam erhebendem Gesicht nach oben, auf den Richter; doch er bleibt am Boden liegen, erhebt sich nicht mehr.

Das Gericht kündigt sich an; der Richter naht aus der Ferne; wieder machen sich Angst und Zittern breit. Im „**Tuba mirum**“ wird mit dem Posaunenstoss das Gericht eröffnet. Der in den Staub Gebeugte erhebt kurz den Kopf und lauscht, wird zum Thron gedrängt (*coet omnes ante thronum*), beugt sich aber sofort wieder in den Staub... Alle, wirklich alle erscheinen vor dem Richterthron; die Frauenstimmen und der Bass rufen: „alle“ – „omnes“, während die Tenöre den Thron aufrichten. – Es folgt unheimliche Stille...

Erde und Himmel, Tod und Leben werden dem Gericht unterworfen. Das *Buch des Lebens* wird geöffnet – am Tag des Zorns, der wie ein Ostinato durchklingt. Mehr als ein Flüstern ist von den Gläubigen angesichts des Richters nichts mehr zu hören. Hoffnung keimt auf, Flehen angesichts des Gerichts, Unsicherheit, weil nichts bleibt – bis die ungeheure Spannung nicht mehr auszuhalten ist und das „*Dies irae*“ noch einmal herausbricht und schliesslich erstirbt – „*morendo*“, sterbend, schreibt Verdi mehrfach in die Noten.

Die Solisten verleihen den Sterbenden wieder ihre Stimme – fragend, unsicher angesichts des nahenden Gerichts.

Dann tritt er auf, der **Rex tremendae majestatis**, der König der Macht, die alle erzittern lässt. Majestätisch und erschütternd ist die Vertonung. Sie lässt keinen Zweifel, was von diesem Richter zu erwarten ist. Erschüttert die leisen Stimmen, die die Ankündigung aufnehmen. Was bleibt, ist Flehen, Bitten, der Schrei „*salva me*“, „rette mich!“ Und doch entsteht eine seltsamen Spannung zwischen dem strengen

Richter und dem „Brunnen der Gnade“ (fons pietatis), zwischen Schrei nach Rettung und dem Flehen um Gnade. In Christus, dem Richter, wird die Barmherzigkeit gegen die Gerechtigkeit aufgerufen. Laut und leise, erschüttert und verzweifelt, flehend und rufend bitten Verstorbene (Solisten) und Gemeinde (Chor) um das Heil der Seelen. Hier erreicht der Sopran zum ersten Mal den höchsten Ton, das C; der Schrei um Erlösung vereinigt sich am Ende des Werks mit der Bitte um Befreiung (S. 142). Die Gläubigen und die Verstorbenen verbinden sich im Ruf um Erlösung. Zum Ende hin wird der Ruf versöhnlicher, ruhiger – man möchte den Richter versöhnlich stimmen.

Im **Recordare Jesu pie** wird auf eine neue Weise um die göttliche Gunst geworden, nämlich dadurch, dass man ihn, den frommen Jesus, erinnert an seine eigene Erlösungstat. Das kann doch nicht umsonst gewesen sein...?! Ja, es wird erwartet, dass der Mensch sich angesichts der drohenden Höllenqualen vor Gott erniedrigt – es klingt Hoffnung auf Erlösung an.

Und doch bleibt es ein Tag des Zorns! Das **Dies irae** wird noch einmal aufgenommen. Noch sind die Toten nicht in der Seligkeit angekommen; noch steht das Gericht der Welt bevor. Es wird ein tränenvoller Tag sein (**Lacrymosa dies illa**), an dem der Mensch aus dem Staub ersteht zum Gericht: Gott möge ihn schonen (huic ergo parce Deus); darum flehen alle Stimmen. Die Tränen haben hier schon etwas Lösendes; Hoffnung keimt auf. Der fromme (milde) Jesus (**pie Jesus**) wird seufzend um Gnade angefleht, um die Gnade der ewigen Ruhe, des ewigen Friedens für den Verstorbenen. Beben und Zittern dringen noch durch in diesem Gebet. Doch schliesst es ab mit einem hoffnungsvollen „Amen“, „so sei es“.

3.3 Offertorium

<p>Domine Iesu Christe, Rex gloriae, libera animas omnium fidelium defunctorum</p> <p>de poenis inferni, et de profundo lacu:</p> <p>libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscurum: sed signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam: Quam olim Abraham promisisti, et semini eius.</p> <p><i>Nicht aufgenommen: (Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus: tu suscipe pro animabus illis, quarum hodie memoriam facimus: fac eas, Domine, de morte transire ad vitam, quam olim Abraham promisisti et semini eius.)</i></p>	<p>Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit, bewahre die Seelen aller verstorbenen Gläubigen vor den Qualen der Hölle und vor den Tiefen der Unterwelt. Bewahre sie vor dem Rachen des Löwen, dass die Hölle sie nicht verschlinge, dass sie nicht hinabstürzen in die Finsternis. Vielmehr geleite sie Sankt Michael, der Bannerträger, in das heilige Licht, das du einstens dem Abraham verheißt und seinen Nachkommen.</p> <p><i>Nicht aufgenommen: (Opfergaben und Gebet bringen wir zum Lobe dir dar, o Herr; nimm sie an für jene Seelen, derer wir heute gedenken. Herr, lass sie vom Tode hinübergehen zum Leben, das du einstens dem Abraham verheißt und seinen Nachkommen.)</i></p>
---	--

Das **Offertorium**, hier Sinnbild der vollkommenen Hingabe an Gott im Tod, überlässt Verdi wieder den Solisten, die gedeutet werden können als die Verstorbenen, die sich ganz und endgültig Gott hingeben.

3.4 Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli et terra gloria tua. Hosanna in excelsis. Benedictus qui venit in nomine Domini. Hosanna in excelsis.	Heilig, heilig, heilig Gott, Herr aller Mächte und Gewalten. Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe. Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.
--	---

Das **Sanctus** wird, wie in der Liturgie auch, wieder von allen Gläubigen mitgestaltet und mitgetragen. *Zwei Engelchöre* rufen sich zu Beginn gegenseitig zum Gotteslob auf, zum dreimal Heilig, und vereinen sich zu einem ersten mächtigen Heiligruf. Dann erheben sie sich Ordnung für Ordnung (die Engel sind in verschiedene Ordnungen eingeteilt) und stimmen in das Gotteslob ein. Es ist ein schwebendes Lied; man kümmert sich nicht um den Taktrhythmus, während man dahingleitet; die Engel fliegen über- und untereinander; es ist ein Tanz des Lobpreises. Die Engel heben sich dann im gemeinsamen Lobruf „Hosanna“ zu Gott empor und stimmen in das „Benedictus“ – „hochgelobt sei er“ – ein, das sich immer höher schraubt, weil es die Grösse Gottes gar hoch genug preisen kann. Nachdem der gepriesen ist, der Himmel und Erde vereint, der Menschensohn, der im Namen des Herrn gekommen ist, sind Himmel und Erde erfüllt von Gottes Herrlichkeit; es kehrt himmlische Ruhe ein; die Engel schweben hoch und nieder wie in der Vision Jakobs: Erd und Himmel stimmen in den Hosannaruf ein. *Beide Engelchöre, Erde und Himmel vereinen sich in diesem Lobpreis Gottes.*

3.5 Agnus Dei

Agnus Dei qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Agnus Dei qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Agnus Dei qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem	Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt, erbarme dich unser. Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt, erbarme dich unser. Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt, gib uns den Frieden.
--	---

So der ursprüngliche Text des Agnus Dei, der hier spezifisch abgewandelt wird auf den Anlass der Totenmesse hin: „**Dona eis requiem**“ – „Gibt ihnen den Frieden.“ Solisten und Chor wechseln sich ab in diesem flehenden Gebet. Angesichts des Lammes, das geschlachtet und für die Sünden der Welt hingegen wird, ist ein

klagendes Gebet zu hören; die Bitte um *Erbarmen* klingt durch. Die Wiederholung wird im Moll dramatisch gestaltet, doch der Friede kündigt sich an.

Die dritte Wiederholung, in der um den *Frieden* gebetet wird, erklingt in freudigem Dur. Die Begleitung lässt etwas vom ewigen Licht erahnen. Das Opfer der Erlösung mündet ein in das Heil, das den Erlösten zugesprochen wird. „Ewige Ruhe“ wird verheissen und in den Durklängen schon vorweggenommen. Während die Verstorbenen in der ewigen Ruhe ankommen, bleiben die Gläubigen in der Haltung des Gebetes. Die Streicher aber nehmen die Seele am Ende mit in den Himmel.

3.6 Communio: Lux aeterna

Lux aeterna luceat eis Domine, cum sanctis tuis in aeternum.	Das ewige Licht leuchte ihnen, Herr, mit deinen Heiligen in Ewigkeit.
--	---

Nun werden die Verstorbene in das flirrende Licht des Himmels eingetaucht. Sie leben mit den Seligen, den Heiligen des Himmels. Und doch befinden wir uns noch im Requiem, in Totenklage und Totengebete. Die Stimme des Priester scheint nun für die Verstorbenen zu beten.

Eigentlich schliesst die Totenliturgie hier: mit der Ankündigung der Auferstehung.

3.7 Responsorium: Libera me

Verdi beschreitet einen anderen Weg. Im „Responsorium“, einem nach der Kommunion eingefügten Gesang, klingen alle Themen noch einmal an, jetzt jedoch mehr bezogen auf die Lebenden als auf den Verstorbenen: die Bitte um Befreiung vom ewigen Tod, der Weltuntergang, das Gericht, Furcht und Zittern, der Zorn Gottes, kulminierend im Tag des Zornes, das Feuer des Gerichts – eine Anspielung auf die Hölle – und die Bitte um die ewige Ruhe im göttlichen Licht.

Libera me, Domine, de morte aeterna, in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra, dum veneris judicare saeculum per ignem. Tremens factus sum ego, et timeo, dum discussio venerit, atque ventura ira. Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Dum veneris judicare saeculum per ignem. Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.	Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tod an jenem Tage des Schreckens, wo Himmel und Erde wanken, da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten. Zittern befällt mich und Angst, denn die Rechenschaft naht und der drohende Zorn. O jener Tag, Tag des Zorns, des Unheils, des Elends, o Tag, so groß und so bitter, da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.
---	---

Das **Libera me** – „befreie mich!“ – greift also noch einmal die *Angst* vor dem Endgericht auf. Unruhe macht sich erneut breit. Die sterbende Seele bittet um

Befreiung. Unisono und erschüttert stimmt die Gemeinde ein – es ist so, als würden die Gläubigen sich angesichts des Gerichts, das nun über den Verstorbenen hereinbricht, der eigenen Sündigkeit und Heilsbedürftigkeit bewusst.

Wieder verleiht die Solistin dem Verstorbenen eine Stimme; er erzittert angesichts des Gerichts – und hält seine Furcht Gott hin.

Schauern macht sich breit bei dem Gedanken, einmal selbst diesen Tag erleben zu müssen, diesen Tag des Zorns, der Unheil und Elend offenbart. Noch einmal erklingt das mächtige **Dies irae**. Doch dann wird es ruhiger, das Posaunenmotiv klingt an: Der Zornestag neigt sich dem Ende zu – die Seele erhebt sich zum Himmel.

Die Gemeinde stimmt wieder in die **Bitte um ewige Ruhe** ein, noch flehentlicher, wirkungsvoll in der Klage des Soprans ausgedrückt. Im „dona eis“ des Chores klingt leises *Herzklopfen* an – doch die Solostimme wird immer ruhiger, das ewige Licht beginnt zu leuchten, Harmonie stellt sich ein – dann *entschwebt* die Seele in das ewige Licht. Der Chor malt Frieden, die Gemeinde, die versöhnt auf der Erde zurückbleibt, während die Seele, ausgedrückt durch den Sopran, in den Himmel emporsteigt.

Doch noch bleiben wir im Modus, der Hoffnung, in der Vorläufigkeit. Die Verzweifelte Bitte kehrt zurück im erneuten „**Libera me, Domine**“. Jetzt stimmt die Gemeinde ein, fleht fast mehr um das eigene Heil dann um das des Verstorbenen. Unruhe angesichts des eigenen Sterbens keimt auf. Hoffnung und Verzweiflung, Flehen und Bitten, Zuversicht und Angst machen sich gleichermassen breit. Die Gläubigen quälen sich durch die Irrungen und Wirrungen des Lebens, durch den Kampf des Todes – doch gleichzeitig ist es das Ringen um Neugeburt für das ewige Leben. Die Stimme des Verstorbenen klingt – Trost spendend – nach. Hoffnung keimt auf an diesem Tag, an dem Himmel und Erde erschüttert werden. Der Tod scheint das letzte Wort zu haben – das „morte“ erreicht hier die höchste Note im Sopran. Doch nur vorläufig; schon bald wird „coeli“, der Himmel, durch dieselbe Note gekrönt – Ausdruck der Hoffnung, dass der Tod im Himmel, nicht im Feuer der Hölle endet. Der Kampf um Leben und Tod verdichtet sich im kurzen Fugeneinsatz; immer noch Unruhe. In der Solostimme bäumt sich der Sterbende in seinem *letzten Gebet* auf, fleht um Erhörung und verweist auf die eigene Niedrigkeit (Wiederholung des Motivs eine Oktav tiefer).

„Dann wird er kommen“ – „dum veneris“ – der *Richter*, so kündigt der Priester an (im Bass). Die Gläubigen erzittern: „Er wird kommen zu richten das Weltzeitalter“ – „dum veneris iudicare saeculum“. Nun flehen alle mit vereinter Stimme um das Heil, während sich der Sterbende zu Gott hinaufschreit, so muss man es fast ausdrücken: Die Befreiung muss von Gott kommen; er allein kann erlösen. Damit hat er sich verausgabt – eine bescheidene Bitte folgt. Die Tonfolge, die zunächst in Moll endete

angesichts des drohenden Gerichts (S. 24, c – d – es), erhebt sich nun in Dur (S. 143 und 144 (c – d – e): Erlösung hat sich vollzogen. Das letzte Gebet wird mitgetragen durch die Gemeinde: „Libera me Domine, de morte aeterna, in die illa tremenda. – Libera me!“ – „Befreie mich!“ Frieden kehrt ein.

4 Alles oder nichts

Es ist auffällig, dass in diesem alten Requiem das Dies irae, gerade in der Rezeption durch Verdi, eine bestimmende Rolle spielt. Jahrhundertelange Fegefeuer- und Höllenpredigten, die in der christlichen Kunst in anschauliche und überaus abschreckende Bilder übersetzt wurden, hinterlassen darin ihre – durchaus fatalen – Spuren. Dennoch lässt sich nicht leugnen, dass es in diesem Requiem schlussendlich um Hoffnung geht: erst zaghaft angedeutet, dann der Angst abgerungen und schliesslich in himmlischer Vollendung. Doch bleibt es ein Requiem, eine Totenmesse; die Feier wird nicht zum „Auferstehungsamt“, wie das heute katholisch mancherorts heisst: man bleibt bei der Trauer und beim Gebet stehen.

Je länger, je mehr verwandelt sich das Requiem vom Gebet der Gemeinde in die Abbildung des Sterbens. Nicht nur das Seelenheil des gerade Verstorbenen steht bei diesem Gebet im Fokus, auch das eigene Sterben wird durchlebt und das eigene Gericht durchlitten. Bis heute wird beim katholischen Begräbnis für denjenigen gebetet, der aus der Reihe der Anwesenden als Nächster vor Gottes Angesicht hintreten wird. Dieses Gebet hat Verdi im „Libera me“ vertont.

Im Requiem geht es buchstäblich um alles oder nichts: Himmel oder Hölle, Leben oder Tod. Das ganze Leben steht in diesem Schlussakt noch einmal auf dem Spiel. Daher die Intensität. Weniger ist nicht möglich; hier ist alles absolut: das Flehen, die Angst, das Gericht, die Erlösung. Es geht um die Abgründe des Lebens und des Todes und um die höchste Seligkeit.

Verdi hat diese Absolutheit in eine grossartige und kompromisslose Klangsprache gefasst. Sie duldet nicht einen Augenblick des Zögerns, nicht eine Sekunde der Unaufmerksamkeit – Intensität pur. Es ist ein Tongemälde mit intensivsten Farben und ohne den geringsten weissen Fleck. Dem Nichts des Todes setzt Verdi das Alles entgegen, die ganze Palette menschlicher Gefühle und göttlichen Heils. Weniger als Alles ist angesichts dieser Musik nicht möglich.